

ein wildes Geheul der Tscherkessen verkündigten die treffenden Paskugeln und im Galopp fuhren noch zwei Geschütze auf, die, gedankenschnell gerichtet, zu feuern begannen. Das Prasseln der Gewehrschüsse näherte sich wieder, die russischen Trommeln schlugen — Lindow wußte, daß es nur im Avanciren geschah — jetzt brüllte das wohlbekannte Hurrah des Bajonetangriffs, und die Flucht der Tscherkessen stäubte heran, als Lindow noch immer bei seinem Freunde stand, der bereits den Geist aufgegeben hatte. Sein Pferd war fortgelaufen, er sah sich nach einem andern um, die Vorüberjagenden riefen ihm zu, sich zu retten, Kortschof Ali kam, er lachte und wirbelte mit der Klinge über seinem Haupte, da trieb Sunieh ihr Pferd quer durch den Strom der Flüchtigen zu Lindow. „Spring' auf!“ rief sie ihm zu. Er that es, sie hielt selbst seinen Arm um ihren schlanken Leib gepreßt, daß er sich fest halten sollte und ohne Rast ging die Flucht weiter, bis sie die Klippen des Engpasses schützend aufnahmen.

Assai, dessen schönes Gesicht noch von der Kampfhige geröthet war, machte Kortschof bittere Vorwürfe. „Du hast unnütz die Brüder geopfert!“ rief er. „Warum drangst Du vor in die eb'ne Gegend, wo sie Kanonen brauchen können? Sie wären zu uns gekommen hieher in die Klüfte, wir hätten sie zerschmettert mit Steinen!“

„Sie werden nun erst kommen!“ rief Kortschof schnaubend. „Ich habe sie gelockt, ich habe ihnen Blut zu Kosten gegeben!“

Die Tscherkessen trafen Anstalt, den Feind zu empfangen. Hier, wo ihnen die Uebermacht nicht schaden konnte, wo sie vor dem Geschütz sicher waren, daß immer den Sieg der Russen entschied, erwarteten sie deren weiteres Vordringen. Lindow hatte Sunieh, die er schwanken sah, vom Pferde gehoben, er bemerkte erst jetzt, daß sie von einer Kugel am Arm gestreift war und das Blut aus der Wunde niederrieselte. Besorgt rief er Assai, welcher das Gewand mit seinem Dolch aufschlugte, die Wunde wusch und verband, dann aber ernsthaft sagte: „Sunieh! Bringe der Mutter meinen Gruß und dieß Zeichen!“ — er reichte ihr eine russische Offizierschärpe deren Eigner er im Gefecht erlegt hatte — „mein Bruder soll Dich begleiten, und ein sicherer Mann Euer Führer seyn. Ich will es, Sunieh! Du hast zu gehorchen!“ — Das Weib des Orients, wie stolz es auch seyn mag, ist doch gewohnt, sich dem Willen des Mannes zu beugen und Sunieh hatte nur einen schwachen Einwurf, den Assai beseitigte. Lindow verließ die Stätte ungerne, er hätte den Ausgang des Kampfes erwarten mögen, aber die innere Stimme sagte ihm, daß es wohlgethan sey,

sich zu entfernen. Welches Loos wäre ihm zu Theil geworden, wenn er den Russen in die Hände gefallen und erkannt worden wäre! Schon Bestuscheff hatte an ihm gezweifelt — welcher Richter konnte ihn freisprechen? Als der Sterbende ihm die räthselhaften Worte sagte, deren Kern: „Du bist gerechtfertigt!“ ihn gewaltig erschütterte, als drüben die Ehre zu winken schien, da durchzuckte ihn momentan der Gedanke, rasch entschlossen zurückzukehren — aber der nächste Augenblick veränderte Alles, riß ihn fort; Flora's Bild lebte hell in ihm auf und überstrahlte jedes andere. Bei kälterer Besinnung, als er stumm neben Sunieh den Rückzug antrat, fand er auch, daß der Schritt, im Gefecht die andere Seite zu suchen, nie gerechtfertigt werden kann, wie ungerne man auch derjenigen folgt, an welche man durch die Umstände gefesselt ist.

Sunieh schien auf dem Rückwege eine ganz Andere geworden. War es die Erinnerung an die Schreckensscenen, welche sie geschaut, war es der Schmerz der Wunde, wodurch ihre Keckheit gelitten hatte, sie zeigte sich demüthig, mädchenhaft hingebend, ihr Blick war oft umflort und wenn Lindow theilnehmend mit ihr sprach, schien ihr das Weinen nahe. — „Du hättest nicht den Krieg der Männer suchen sollen!“ sagte Lindow. „Seine Bilder werden Dir lange den süßen Schlummer stören. Im Hause, an der Seite der Mutter und später am Heerde des geliebten Vatters, da waltest Du glücklich.“

Sie ließ ihr schönes Auge mit einem träumerischen Blicke auf ihm ruhen, plötzlich aber flammte sie auf: „Meinst Du, eine Tochter von Atteghei scheue den Kampf? Ich werde mit Lust an den Tag denken, wo ich zuerst eine Kugel für mein Land abschoss!“ — Sie zeigte stolz auf die Feuerwaffe, welche unter der Tschauka in ihrem Gürtel ruhte. Lindow sah erstaunt ihr wechselndes Wesen. — „Am Heerde des geliebten Vatters soll ich walten!“ fuhr sie heftiger fort. „Sunieh wird mit ihrem Willen keines Mannes Eigenthum, als des Großherrs zu Stambul! Dort kann die Herrlichkeit mich vergessen lassen“ — sie hielt inne und versank wieder in ihre frühere Stimmung.

Auch Lindow hatte mit sich selbst zu thun. Bestuscheffs Tod! Der Dichter, der für Rußlands junge Literatur so fruchtbar gewesen, den eine Verirrung in politische Wirren verwickelt und eine zeitlang nach Sibirien gebracht hatte, mußte er, an dessen Geistesblüthen die Salons der Großen sich ergözten, im groben Rocco des gemeinen Soldaten verkümmern und ein frühzeitiges Ende finden? — Und dann, war es Gewißheit, die aus seinen letzten Worten sprach? Hatte der Kaiser eine Re-